

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 56 (1985)
Heft: 3

Artikel: Heisse Eisen : wider die tote Harmonie ... lernt streiten!
Autor: Brun, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider die tote Harmonie . . . lernt streiten!

Eine kurze, vielleicht etwas einseitige und oberflächliche Analyse der heutigen Situation in den Heimen, in gewissen Heimen, aber auch in der Gesellschaft, im Dorf, in vielen kleineren und grösseren Gemeinschaften deckt auf, dass «man» überall von Frieden, Ruhe und Stille träumt. Je hektischer das (Heim-) Leben ist, um so mehr wünscht «man» sich einen Zustand, in dem «man» endlich frei von Spannungen, Risikos, Konflikten, aber zugleich auch ganz sich selber sein könnte. Wir möchten uns in Harmonie mit uns selbst und mit unserer Umgebung fühlen. Schön wär's! Doch die Verwirklichung dieser Harmonie stösst auf mannigfache Hindernisse, oder wenn wir glauben, sie realisiert zu haben, ergeht es ihr gleich wie den erfüllten Wünschen: Sie gebärt neue Wünsche, die die friedliche Stimmung unbarmherzig zu stören beginnen!

Der Friede, die Ruhe, die Harmonie kann nur als vorübergehende Lösung angesehen, ersehnt und vielleicht

für eine kurze Zeit verwirklicht werden. Nach einer solchen «Pause» (Sonntag, Wochenende, Ferien) fordert das Leben unseren ganzen Einsatz – ein erster Konflikt ist also schon programmiert! . . . *ganzer* Einsatz! Es ist auch eine weitverbreitete Erfahrung, dass Ruhepausen oder Ferien nur eine begrenzte Zeit dauern dürfen, weil man sich sonst bald einmal langweilen würde. Das zeigt doch auch auf, dass in uns das Bedürfnis nach Leben, nach Auseinandersetzung, nach Konflikten, nach Entwicklung tief verankert ist. Doch, wieso haben wir nie gelernt, umzugehen mit unserer Angst vor dieser, für jede Entwicklung notwendigen Situation der Auseinandersetzung.

«Solange wir nichts sagen, geht alles gut!» «Da ist doch jede Diskussion überflüssig!» «Darüber reden wir nicht, das ist nun einmal so!» «An dieser Norm gibt es nichts zu rütteln!» Wir begegnen uns höflich, um uns nicht zu vergeben, um nicht aus unserem «Hofe» herauszufallen. Wir unterdrücken unsere Meinung, weil wir unsicher sind oder gelernt haben, zu schweigen. Wir tolerieren unser Unterdrücktsein durch (zum Teil sogar unverständene) Gegebenheiten. Wir frustrieren uns laufend, weil wir die tote Harmonie verspüren und die ehrliche Auseinandersetzung immer wieder vertagen. Und wir manövrieren uns in den schwerwiegendsten Konflikt hinein: Wir spüren, dass der vermeintliche Friede, die Ruhe und Harmonie unecht, nicht wahrhaft, sondern grobfahrlässige Täuschungen sind, die niemandem Erfolg, Glück oder Befriedigung bringen, sondern vor allem Verunsicherung und Frustration verbreiten, die dann unweigerlich zu Aggressionen führen müssen.

Die tote Harmonie der hypersyntonen Wesen (= der überangepassten Menschen) ist unehrlich, unmenschlich! Wir müssen lernen, zu unseren Konflikten zu stehen und hernach versuchen, sie menschlich zu bewältigen . . . nicht zu verdrängen oder zu unterdrücken oder zu ignorieren, sondern sie so zu verarbeiten, dass sie für das Leben fruchtbar werden. Konflikte sind wie jede Krise eine Chance der Weiterentwicklung – an uns liegt es, ob wir diese Gelegenheit mutig zu nützen verstehen zur Bereicherung von uns und unserer Mitmenschen.

Konflikte gehören untrennbar zu jedem Leben

Angst steht am Anfang des Lebens. Und welcher Mensch hat keine Angst? Aggressionen sind offenbar gewordene Ausdrücke der Angst – und welcher Mensch und welche Gemeinschaft von Menschen hat keine Aggressionen, offene, heimliche oder/und unheimliche? Konflikte sind also in jedem Menschenleben vorprogrammiert, unabdingbar . . . auf dass das Leben nicht zu langweilig werde!

Für die Pflege im Spital, im Heim und zu Hause...

Die Absaugpumpe Basic von Medela



in trag- oder fahrbarer
Ausführung

Medela Absaugpumpen – Schweizer Qualität
mit **5 Jahren Garantie.**

medela

Medela AG, Medizinische Apparate
CH-6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 / 311616

«Der grösste Teil der menschlichen Beziehungen besteht in unaufhörlichen Auseinandersetzungen. Doch dieses Mit- und Gegeneinandersein läuft darauf hinaus, dass man sich eng mit dem andern verbunden findet, sogar im, in vieler Hinsicht, schöpferischen Zwiespalt. Die Erkenntnis, dass Konflikte sich auf unsere Beziehungen sehr fruchtbar auswirken können, ja sollen, eröffnet uns die Aussicht, der realen Gefahr zerstörerischer Auseinandersetzungen vorbeugen zu können. Denn unsere Konflikte als eine Möglichkeit zu begreifen, auf das aufmerksam zu werden, was uns voneinander trennt, und uns einander sichtbar zu machen, bedeutet schon, uns mit dem anderen versöhnen.» (Marc Oraison: «Mit Konflikten leben»)

Mit Konflikten leben lernen!

Dies heisst vor allem und in erster Linie: Leben als Mitmensch. Praxis der Zusammenarbeit. Das Leben und die Arbeit in der heutigen pluralistischen Welt setzt zum erfolgreichen Bestehen «gemeinsames Ziehen am gleichen Strick» voraus. Miteinander arbeiten und leben heisst aber, die Konfliktsituation annehmen und durchleben und dabei deren Fruchtbarkeit entdecken.

Konflikte sind Störungen, die sofort einen Spannungszustand hervorrufen. Eben hat das Telefon mein Arbeiten gestört. Ein Freund hat mich zu einer Party eingeladen. Ich freue mich – allerdings sollte doch diese Arbeit fertig geschrieben sein! Der Konflikt trübt die Freude: Entweder muss ich nun konzentrierter arbeiten oder auf die Party verzichten! – Heute hat Bruno in der Schule die Arbeit verweigert. Er hat mir das Erreichen des Lehrziels erschwert. Ein langes Gespräch unter vier Augen deckte eine grosse, bis jetzt unausgesprochene Angst des Jugendlichen auf. – Heute hat die Köchin wie wild in der Küche regiert. Jedermann verzog sich so schnell wie möglich. Grund? Eine Küchengehilfin war erkrankt, und die Köchin glaubte alles allein ebenso pünktlich, ebenso perfekt machen zu müssen!

Konflikte führen zu Spannungen, die aber nicht in einem Missklang münden müssen, sondern die sich zumeist, bei fruchtbarer, ehrlicher Zusammenarbeit in Offenheit, positiv lösen lassen. Wir klammern hier nun bewusst die ganz anders gearteten und aus anderen Motiven aufgebauten Konflikte zwischen pubertierenden Jugendlichen und Erwachsenen aus und besinnen uns auf Möglichkeiten der Konfliktlösungen zwischen den Erwachsenen, zum Beispiel den Mitarbeitern eines Heimes, einer Gruppe, eines Leitungsteams.

Es gibt kein Roboter-Bild des Menschen

Jeder Mensch ist eine eigene Persönlichkeit mit ureigenen Erlebnissen und Erfahrungen der Vergangenheit. Dadurch ist er eindeutig als Individuum geprägt. Beim Zusammenleben kommen also Menschen mit ureigener Individualität zusammen. Es gibt kein Schema, kein Rezept, ja selbst das Röntgenbild hilft uns nicht zur sicheren Menschenerkenntnis, wodurch zwischenmenschliche Spannungen umgangen werden können. Dazu kommt, dass niemand von uns eine für allemal in sich abgeklärte, gefestigte Persönlichkeit ist. Dass jeder von uns immer wieder mehr oder weniger in Gegensatz zu sich selbst steht, ist eine allgemeine, nicht immer angenehme Erfahrung. Das Leben ändert sich laufend, und oftmals vermögen wir mit unserem Geist oder

unserer Seele nicht «nachzukommen». Das Leben verlangt von uns Anpassung, Bewegung, Wandlung, Wagnis.

Konflikte sind Chancen, Gelegenheiten

«Kapitulation bedeutet niemals die fruchtbare und positive Lösung von Konflikten.» (M. Oraison) Kapitulieren heisst auf die Auseinandersetzung verzichten, die Begegnung mit dem Partner ablehnen, eine Aussprache als sinnlos betrachten, die tote Harmonie dem echten Leben vorziehen, meine Lebensfreude vorsätzlich preisgeben – die Chance ist verpasst!

Leben heisst, auf Chancen achtgeben, eingehen, sie wahrnehmen; das heisst nun aber ganz eindeutig, dass wir nur dadurch vollkommener und menschlicher werden, wenn wir uns ehrlich der Konfliktsituation stellen, uns der zwischenmenschlichen Beziehung hingeben, den anderen annehmen und uns aufnehmen lassen.

Konflikte brauchen nicht verdrängt, totgeschwiegen oder gewaltsam aus der Welt geschafft zu werden – sie können und sollen gelöst werden.

Der 7. Sinn – der Sinn für den anderen!

Den Sinn für den Mitmenschen, den wir annehmen, dem wir helfen, mit dem wir kommunizieren möchten, diesen Sinn für den Nächsten brauchen wir ganz besonders in der Sozial- und Heimarbeit – doch kennen wir ihn am schlechtesten.

«Der Mensch ist oder wird nur durch Eingehen einer Beziehung vollkommener. Der Reichtum unserer mehr oder weniger sichtbar mit Konflikten so schwer beladenen Zeit besteht gerade darin, dass er uns die Fruchtbarkeit der richtig verstandenen Spannung bewusst werden lässt. Wenn Menschen einander begegnen und Worte gesagt werden, die weiter reichen und mehr auslösen als sie beabsichtigten, ist eine andere Welt aufgegangen, *eine neue Welt.*» (M. Oraison)

Ohne den anderen Menschen kann ich nicht sein – er kann ohne mich nicht sein. Das ist unser tägliches Erlebnis. Die Begegnung mit diesem anderen bedeutet notwendigerweise Auseinandersetzung, Spannung, Konflikt, aber auch Bereicherung, Erweiterung unseres Bewusstseins, Erleben einer neuen Welt. Leugnen oder ignorieren wir diese Erkenntnis, kommt es zu pathologischen Zuständen in uns (Angst vor dem Mitmenschen, Infragestellen seiner eigenen Persönlichkeit) und in der Gemeinschaft, in der wir leben oder wirken (tote Harmonie). Hypersyntone = überangepasste Wesen lähmen und zerstören das Leben. Der 7. Sinn sucht die Beziehung zum Mitmenschen, «pflegt» die Spannung zwischen Menschen und erlebt gerade in der Verarbeitung von Konfliktsituationen persönliche Gewinne, Reifung der beteiligten Persönlichkeiten.

«No lose!»

Wenn wir den 7. Sinn in der Begegnung und Konfliktbewältigung richtig anwenden, gibt es eben «no lose», kein Verlieren, kein Verlierer. Das ist wichtig, denn jede Niederlage birgt in sich den Keim zu einer nächsten

Auseinandersetzung, einer «Abrechnung». Niemand ist so grosszügig, dass er nicht unbewusst oder bewusst sich zu rechtfertigen strebt! Den No-lose-Gedanken finden wir in den New Games, deren Idee ja ist, zu spielen, weil es Spass macht, nicht weil es ums Gewinnen geht. Wenn wir mit vollem Einsatz dabei sind und das Spielen geniessen – denn nur im Spielen ist ja der Mensch wirklich Mensch! –, dann haben wir alle gewonnen, dann braucht niemand Angst zu haben, dass ihm jemand weh tut . . . oder zu nahe tritt. *Der richtige Abstand.* Ich will meinen Nächsten, den Schützling, den Freund, den Behinderten, den Partner nicht «entpersönlichen», ihn zum Objekt machen. Ich will ihn nicht belehren, ändern, verbessern; ich will ihn annehmen, ihm Vertrauen entgegenbringen, hinhören, auf seine Aussagen, Gestik, Mimik usw. achten. Ich will ihn als Persönlichkeit voll ernst nehmen – auch wenn ich weder seine Meinung, noch Haltung teilen kann. Ich muss ihn zu verstehen suchen. Nur durch diese bewusste Zurückhaltung (meiner «besseren Idee» oder meines grösseren Erfahrungsschatzes oder Wissens) und aktives Zuhören schaffe ich die vertrauensvolle Grundlage für spätere Gespräche. *Der richtige Dialog.* Unser Hinhören und aktive Da-Sein führt zum Dialog. Zu viele Menschen führen zu viele Monologe. Ihre Reden sind keine Antworten, können keine sein, weil sie nicht zugehört haben, weil sie lediglich ihre eigene, natürlich die richtige! Meinung anbringen wollen. Sie überreden den Partner und stempeln ihn so zum Verlierer. Stände jedoch hinter ihrem Monolog eine positive, lebensbejahende Überzeugung, müssten sie den Dialog nicht meiden, könnten sie ihrem Mitmenschen die Chance geben, im Gespräch selbst die richtige Konfliktbewältigung zu finden.

«Aus dieser Sicht möchten wir unsere Leser auf eine Fährte setzen, die wir für ausserordentlich ergiebig halten: die methodische und niemals abgeschlossene Erziehung zum Humor. Humor haben heisst, wenn man es einmal so ausdrücken darf, sich im wörtlichen Sinne 'wahr', aber niemals ernstnahmen, mit anderen Worten: sich selbst in seiner Festgelegtheit und Realitivität zugleich zu erkennen. Ohne Bitterkeit über sich lachen zu können – darin besteht tatsächlich eine der grossen Kräfte zur Anpassung in unserem Dasein. Vielleicht könnten wir uns mehr und ganz allgemein dazu erziehen zu sagen: Das geht auf mein Konto! Ich habe nicht alles wahrgenommen, nicht alles verstanden, nicht alles gefühlt, und ich habe es deshalb in der falschen Perspektive gesehen.»

Diese Ich-Erkenntnis versetzt uns in die Lage, offener und ebenfalls als Suchender mit dem anvertrauten Menschen oder Mitarbeiter in Beziehung zu treten und so uns gemeinsam zu finden und gemeinsam weiter zu entwickeln. *Die richtige Solidarität.* Diese Haltung hat nichts mit billiger Anbiederung zu tun, sondern bekennt ehrlich, dass wir alle unvollkommene, unvollständige, konfliktbeladene, oft unsichere, verunsicherte Menschen und darum voneinander abhängig sind. Durch gemeinsamen Einsatz unserer verschiedenen Energien können wir Schwierigkeiten als Chance der Erweiterung, Bereicherung, Reifung zu einer sinnvollen «No-lose»-Verständigung führen. Es ist nicht immer leicht, zur richtigen Solidarität ja zu sagen, aber dass echtes Leben schwierig ist, scheint paradoxerweise wohl eher die Norm zu sein – doch nur dadurch ist eine wirklich menschliche Entwicklung des einzelnen Individuums und der Gemeinschaft sowie deren weiterführenden Beziehungen möglich.

Herbert Brun

Bärauer Bildungswoche 1985

Einwöchiger Weiterbildungskurs für Betreuer in Alters- und Pflegeheimen

Mit Unterstützung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern und des VSA wird wie in den Vorjahren der Kurs für Heimmitarbeiter durchgeführt.

Kursziel ist die bessere Befähigung der Heimmitarbeiter für eine aktive und partnerschaftliche Betreuungstätigkeit. Anstelle theoretischer Wissensvermittlung werden berufsbezogene Erfahrungen unter kundiger Leitung verarbeitet, vertieft und nutzbar gemacht. Der Kurs ist offen für praktisch und hauptberuflich tätige Heimmitarbeiter.

Kursdaten: Beginn: Montag, 20. Mai 1985,
10.30 Uhr
Schluss: Freitag, 24. Mai 1985,
15.15 Uhr

Kursort: Kantonale Landwirtschaftliche
Schule Langnau, 3552 Bärau
(Bahn Langnau i. E., Bus nach
Bärau)
Kursdurchführung, Verpflegung
und Unterkunft am gleichen Ort

Kursleitung: Franz Calzaferri, Betriebspsychologe, Horw/Luzern

Kurskosten: Fr. 270.– für Mitarbeiter aus bernischen Heimen
Fr. 450.– für Mitarbeiter aus ausserkantonalen Heimen
VSA-Beitrag an Mitgliedheime auf Verlangen)

Anmeldung: Kursprospekte und Anmeldeformulare können bezogen werden beim VBA, Verein Bernischer Alterseinrichtungen
3552 Bärau, Tel. 035 2 11 05
(vormittags)

Anmeldeschluss: 20. April 1985

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Bestellschein für Kursprospekt und Anmeldeformulare

Adresse des Heimes:

Anzahl Prospekte und Anmeldeformulare